

Berg&Steigen Dialog

Kritik unter „Kollegen“: Die Rubrik „Dialog“ in der Zeitschrift Berg&Steigen dient dem Informationsaustausch für Bergsportler. In letzter Zeit sind diese Seiten jedoch immer mehr für Selbstdarstellerauftritte benutzt worden. Bergführer A veralbert Bergführer B zuhause vom Schreibtisch aus auf Muppet-Niveau. Es stellt sich die Frage nach der Intention solcher Leserbriefe: Infoaustausch oder Einmann-Show? Vielleicht muss die Redaktion bald schon nur mehr anonyme Leserbriefe veröffentlichen. Also bitte, liebe Dialogteilnehmer: immer schön sachlich bleiben!

Noch eine Frage: wie lautet die Sachverständigenmeinung zum Thema Stratos-Halbseil im Einzelstrang im kombinierten Gelände (Eis/Fels)?

Lisi Steurer

Offiziell ist die Sache derzeit klar: ein Halbseilstrang reicht für das Nachsichern eines Nachsteigers, d.h. wir können als Führer einer Dreierseilschaft zwei Nachsteiger an getrennten Seilsträngen sichern. Und ein Halbseilstrang reicht auch am Gletscher.

Aber: Was ist, wenn ich mehrere Gäste auf einem Grat nachsichern will (häufige Bergführertätigkeit) und ich selbst als Vorsteiger keinerlei Sicherung benötige? Ich weiß, dass manche Bergführer hier auf ein Stratos-Halbseil ausweichen, in der Hoffnung, aufgrund des hohen Kantentarbeitsvermögens, genügend Sicherheit bieten zu können. Im Falle eines Seilrisses hätte der Bergführer allerdings eindeutig einen „Sorgfaltsverstoß“ vor Gericht zu verantworten! Interessant aus meiner Sicht wäre die Diskussion dieser Frage in einem Gremium wie der UIAA-Sicherheitskommission, die nun den Scharfkantentest verpflichtend eingeführt hat - für alle Hersteller, die ihr Seil mit dem UIAA-Label schmücken wollen. Die Frage lautet: Können bei Verwendung eines Halbseiles mit Scharfkantenprüfung auch mehrere Personen im Felsgelände nachgesichert werden?

Michael Larcher

Wir gratulieren!

Je einen „PocketRocket“ von MSR gewonnen haben: Christian Gasser, Konstanze Gruber, Wolfgang Spitzer

*Wir freuen uns über Post und Emails:
berg.steigen@alpenverein.at*



Unter allen Autoren verlosen wir:
3 „Gemini“ von Black Diamond
(siehe Seite 57) gesponsert von:

Outdoor

Reisebedarf und
Expeditionsausrüstung
Wilhelm-Greil-Straße 5
A-6020 Innsbruck, Tel.: 0512/571357

Anseilen am Gletscher: Auf Hochtouren können immer wieder gruppenspezifische Prozesse beobachtet werden, die ihre Ursache darin haben, dass das Seil (verständlicherweise) nur sehr ungern getragen wird. So habe ich mich gefragt, was wäre, wenn man das Seil zum Tragen einfach halbieren und im Bedarfsfall (mittels zweier Sackstiche) wieder zusammenknoten würde. Welche Vor- und Nachteile entstehen daraus?

Vorteile:

- Das Seilgewicht kann auf zwei Personen aufgeteilt werden.
- Wenn eine Person in eine Spalte fällt, hat man für deren Rettung immer noch die zweite Seilhälfte.
- Beim Klettern auf einen Grat hat man zwei Seile zur Verfügung.

Nachteile:

- Das Seil kann nur am Gletscher und zum Führen am kurzen Seil verwendet werden.
- Wenn nur mehr ein Seil zur Verfügung steht, könnte es zu kurz sein.
- Bei einer Spaltenbergung können kleine Probleme entstehen.

Diese neue Seiltechnik konnte ich schon mehrmals bei Ausbildungskursen ausprobieren: Es funktionierte sehr gut!

Toni Kruch, Bergführer und Ausbilder für Heeresbergführer

Ich bin seit 10 Jahren als Berg-, Wander- und Canyoningführer in den Blue Mountains bei Sydney und in den neuseeländischen Alpen tätig, suche aber immer wieder den Kontakt mit der alten Heimat, um technisch auf dem Laufenden zu bleiben.

Bezüglich Pickelsicherung (1/02, S.7) möchte ich aus meiner Erfahrung folgende Tipps zur Benützung in der Praxis geben: Schneeanker [bzw. Firmanker] mit Stahlseil spielen ihre Stärke dort aus, wo eine sehr dicke, aufgeweichte Altschneedecke vorliegt, also meistens am Nachmittag in großen Höhen. Bei diesen Verhältnissen hält keine andere Schnee- oder Eissicherung. In den Southern Alps in Neuseeland gibt es auch im Sommer mächtige Schneedecken und es ist gleichzeitig recht warm (die Sonne ist so stark wie in Tunesien!). Aufgrund dieser Bedingungen gehören dort solche Anker zur Standardausrüstung der Bergführer. In Österreich hat es zu meiner Zeit leider nie genug Schnee gehabt im Sommer. Die Gletscher waren meistens so aper, dass Eisschrauben (oder Pickel) als Anker gut brauchbar waren. In der Schweiz aber, wo auch im Sommer hoch oben viel Schnee auf den Gletschern liegt, sind mir meine neuseeländischen Anker bei einer Führung 1999 sehr gelegen gekommen. Deshalb kann ich mir vorstellen, dass solche Stahlseilanker bei Westalpentouren, in Österreich aber hauptsächlich im Frühjahr auf den höheren Gipfeln ein willkommenes Sicherungsmittel darstellen. Die Haltekraft dieser Anker beruht ja darauf, dass sie bei Belastung tiefer in den weichen Schnee gezogen werden. Eine Gefahr ist dabei, dass der Schneeanker auf eine harte Schicht stößt (Eis, Fels). Wenn das in seichtem Schnee passiert (weiche Schicht weniger als ca. 1-1,5 m), kann sich die Spitze des Ankers durch den Zug am Stahlseil nach oben drehen, der Anker schießt dann aus dem Schnee heraus.

Thomas Schattovits, Österr. Bergführer, Walk Australia

Es ist Sonntag, das Wetter ist schön, wir nähern uns dem Felsen, an dem schon eine Reihe Gleichgesinnter klettern. Einige Freunde erkenne ich sofort an deren Stimme, sie brüllen was die Kehle hergibt: „Stand“, „Seil ein“, „Seeil eeein!“, „Seeil aaaus!“, „ich kooommee!“ „naaachkooommen!“ ... Ups, war da nicht ein Fehler in der Reihenfolge? ... „Brigitte naaachkooommen!“ „ich kooommee!“ „neeeiiiin Briiiiigiiitee, nicht Friiitz!“

Cabarettreif, was eine Seilschaftsansammlung an akustischer Umweltver-

schmutzung mitunter so von sich gibt, die Tonlage perfekt an den Adrenalinspiegel angepasst. Daraus ergeben sich folgende Konsequenzen: Seilkommandos sind zum Erlernen der richtigen Handhabung des Seiles für Anfänger gut und wichtig. Ist der Ablauf des Seilschaftkletterns hinreichend bekannt, sind Seilkommandos überflüssig. Wenn ich voraus gehe, braucht mein Seilpartner nur die Information „Stand“. Wie ich ihm die mitteile, hängt von der Situation ab. Dass ich dann das Restseil durch den schon richtig platzierten HMS-Karabiner einziehe - no na! Wenn sich nichts mehr einziehen lässt, wird sofort gesichert. Der oder die Seilzweite baut ab und kommt nach - was sollte er oder sie sonst tun. Ein Unsicherheitsmoment kann ausgeschlossen werden, da die HMS sicher in einem Bruchteil der Zeit eingelegt als am vorhergehenden Stand ausgehängt ist. Bei mir bekannten Routen, bei denen ich daher auch die Standplätze kenne, sage ich meinen Seilgefährten häufig „Wenn das Seil aus ist, baust du ab und kommst nach, dann hab ich schon Stand und dann sichere ich dich bereits. Brüll nicht herum, es geht ums Eck, dazu ist es windig, ich hör dich nicht.“

Einer meiner Ausbilder sagte „Bergsteigen ist ein Denksport“. Ein bisschen mitdenken statt mitbrüllen senkt den Schallpegel, bei den regelmäßigen Verständigungsproblemen auch den Adrenalinspiegel und das ohne Sicherheitseinbußen.

Georg Steiner, Lehrwart Hochalpin, Sektion Edelweiss

Wir meinen: Auf zwei Seilkommandos sollte man nicht verzichten: „Stand“ (ich bin selbstgesichert) und „Nachkommen“ (die Partnersicherung ist eingelegt und wird von mir bedient). Das zweite Kommando erlaubt mir auch, das Restseil frei einzuziehen, was eindeutig komfortabler ist. Diese Kommandos lassen sich natürlich auch ohne Worte kommunizieren, z.B. durch dreimaliges ruckartiges Ziehen oder durch Abschließen von Leuchtraketen. Man muss sich eben mit seiner Partnerin nur vorher darüber verständigen. Wer lieber brüllt, der sollte dann, wenn mehrere Seilschaften unterwegs sind, den Namen gleich mitbrüllen: „Janine nachkommen!“

Michael Larcher

Seil aufnehmen und abbinden: Ich hatte immer meine Probleme mit dem Seil auf der Schulter, so wie ihr das sehr schön skizziert habt (2/02, S.40), weil mir immer die Seilschlaufen von der Schulter gerutscht sind. Diese Methode mit dem Durchziehen der Schlinge durch den Ring (Hüftgurtring) funktioniert eigentlich nur bei einer Brust-Sitz/Hüftgurt-Kombination, wo der definierte „Seilring“ eingefädelt ist und möglichst auf der Höhe des Brustbeines durchgezogen und anschließend abgebunden wird. Ich war immer schon der Meinung, wenn nur ein „Hüftgurt“ getragen wird, können viele Methoden (auch Bergrettungstechniken), die früher auf eine Brust-Sitzgurt-Kombination abgestimmt waren, nicht „eins zu eins“ auf den Hüftgurt übertragen werden. Es müssen einige Abänderungen vorgenommen werden. Mein Vorschlag zum Seilaufnehmen mit Hüftgurt: Seil aufnehmen wie bisher, dann abbinden, aber *nicht* durch den Hüftgurtring durchziehen. Erst die so entstandene (sehr kurze) Schlaufe wird nun mittels Schraubkarabiner in den Hüftgurtring eingehängt - fertig! Wenn ich nochmals verkürzen muss, alles drauflassen und einen neuen Abbund in den Schrauber hängen. Vorteil: der ganze Seilbund hängt stabiler am Körper. Strangulieren kann auch nicht vorkommen und man kann sich sogar besser vom ganzen Bund trennen (beim Anziehen, Ausziehen etc.).

Paul Koller, Bergführer

Gratulation zum Artikel von H.P. Hartmann „entweder/oder! Probleme und Strategien der Entscheidungsfindung.“ Das Gescheiteste,

was seit langem auf diesem Gebiet zu lesen war! Ob als Bergsteigerin oder als Leitende Notärztin - ich kann jeden Gedanken in die Praxis umsetzen. Eine Anmerkung: Der Autor kommt aus der Fliegerei, wo gerade bei den Piloten durch eine strikte Arbeitszeitregelung penibel darauf geachtet wird, dass der Entscheidungsträger auch entscheidungsfähig bleibt. Das dürfte jedoch weder bei den Ärzten und ihren bekanntermaßen exzessiven Arbeitszeiten noch bei Bergsteigern, die sich nach langer (zu langer?) Tour plötzlich einer Ausnahmesituation gegenübersehen, der Fall sein. Wer körperlich die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit erreicht, wird auch im mentalen Bereich nicht mehr voll handlungsfähig sein. Bei zahlreichen Alpinunfällen spielen vorgehende Fehlentscheidungen im Zustand der Erschöpfung (die im Nachhinein meist unerklärlich sind) eine entscheidende Rolle.

Konstanze Gruber, Bruck a.d. Großglocknerstraße

Sie haben natürlich vollkommen Recht mit Ihren Überlegungen. Auch ich wundere mich darüber, mit welcher Nonchalance den Spitalärzten geradezu unglaubliche Dienstzeiten zugemutet werden. Nach zwanzig Stunden Dienst noch voll auf dem Damm? Entscheidungen treffen im Zustand der Erschöpfung, richtige noch dazu? Das passt nicht zusammen. Im OP nicht, am Berg nicht.

Auch in der Fliegerei kannte man die extrem langen Flugdienstzeiten (und teilweise kennt man sie heute noch). Vor über zwanzig Jahren wurde unter Piloten in einer Umfrage ausgelotet, ob sie sich auch nach sehr langer Dienstzeit im Stande fühlten, schnelle und richtige Entscheidungen zu treffen und umzusetzen. Damals meinten 80 % der Befragten, für sie wäre da null Problem. Man war ja kein Weichei, nicht wahr? Die Realität sah natürlich anders aus!

In den 80-er Jahren erreichte der Mediziner und Flugkapitän Dr. med. Beat Rügger, dass „Fatigue Management“ zum Thema wurde. Ein Angelpunkt seiner Arbeit war, dass der Sekundenschlaf nicht kontrolliert werden kann. Man bemerkt ihn nämlich erst, wenn er schon vorüber ist und man aufschreckt. Das bedeutet aber auch, dass man das Müdesein nicht verbieten kann.

Man erkannte, dass es nicht genügte, sich „ordentlich zusammenzureißen“. So tickt der Mensch halt nun einmal nicht, die biologische Uhr verlangt ihren Tribut. Es gilt heute in der Aviatik als erwiesen, dass die Entscheidungskraft mit zunehmender Müdigkeit dramatisch nachlässt. Die Flugdienstzeiten sind heutzutage, so sagen es die Vorschriften, auf höchstens 14 Stunden beschränkt, wenn 2 Piloten im Cockpit sitzen.

Hans Peter Hartmann

Nach eurem tollen Artikel „Abseilgeräte im Vergleich“ (1/01) habe ich mir sofort einen Multigrip von Salewa gekauft und diesen zum Abseilen und Toprope-Sichern benutzt. Da alles so gut funktionierte, habe ich mir schon überlegt, ob man dieses Gerät auch zum Sichern des Vor- und Nachsteigers nutzen könnte. Wenn der Kletterpartner gestürzt ist, kann man ihn jedoch trotz Umlenkung über einen Karabiner am Stand schwer fixieren, da der Multigrip ja nur als Körpersicherungsgerät funktioniert. Nach dieser Überlegung war mir klar, dass auch das Sichern des Nachsteigers mit dem Multigrip nicht zu empfehlen ist (ihr habt ohnehin nur das Abseilen empfohlen). Oder gibt es dafür eine ordentliche Lösung?

Weiters habe ich mich mit dem Sicherungs-Prusik beim Abseilen beschäftigt. Annahme: Der Abseilende wird z.B. durch Steinschlag handlungsunfähig und gerät durch irgendwelche Einflüsse in eine Kopf-Position. Beim Achter schlüpft der Prusikknoten in den Achter und verhindert so einen Absturz. Beim Multigrip allerdings wird der Prusik-

knoten mitgeschoben und kann nicht blockieren, sodass der Verunglückte praktisch im freien Fall nach unten stürzt! Meine Schlussfolgerung: Der Prusikknoten muss daher unbedingt über dem Multigrip angebracht werden. Beim Abseilen zieht dann eine Hand den Prusikknoten nach, die andere Hand führt das Bremsseil.

Frank Steffen, Sektion Austria

Alle Sicherungsgeräte aus der „Sticht-Familie“ (Tuber, VC, ATC, Reverso, Multigrip ...) haben das F2-Problem: Bei Sturz in den Stand (Sturzfaktor $f=2$) bieten sie nur mehr die Bremskraft, die durch den Karabinerschinkel entsteht („Knicksicherung“). Der Einsatzbereich ist daher in erster Linie auf jene Situationen beschränkt, in denen der/die Sichernde am Boden steht und am Körper sichert. Präziser gesagt: Ich muss sicherstellen, dass der Sturzzug immer von oben kommt. Das gelingt in Mehrseillängen-Touren dann, wenn ich unmittelbar nach dem Stand eine verlässliche Zwischensicherung schaffe - oder, bei Standplätzen mit Sicherheitshaken, einen Standhaken als Zwischensicherung verwende. Wer sich in Mehrseillängentouren für diese Sicherungsgeräte entscheidet, wofür es einige gute Gründe gibt, muss zum Nachsichern eine anderes Gerät verwenden, z.B. die HMS oder eine Plate.

Sehr wichtig ist Ihr Hinweis auf das Risiko beim Abseilen. War der Kurzprusik, der, weil zu lang, in den Achter rutschte zwar eine sehr lästige Sache, so erfüllte der Prusik doch zumindest seine Funktion als Absturz-sicherung. Bei Tuber und Konsorten steht der Prusik an der Metallkante an, wird mitgeschoben und kann keine Blockierfunktion entwickeln. Dieses Risiko ist mit ein Grund, warum wir das Abseilen heute zunehmend in der Variante ausführen, dass wir den Hüftgurt mit einer Bandschlinge verlängern. So ist das Gerät höher platziert, die Bedienung ist komfortabler und der Kurzprusik hat die gebührende Distanz zum Abseilgerät. Jedenfalls: beide Hände gehören ans Bremsseil, d.h. der Prusik bleibt unterhalb des Abseilgerätes!

Michael Larcher



Achtung: Beim Abseilen mit Tubern (hier Cubic/Simond) wird ein zu langer Kurzprusik mitgeschoben - keine Klemmwirkung!

Ein Gerät für Alles! - Hurra, mit Reverso, TRE & Co brauche ich keinen Abseilachter mehr! Der Reverso ist auch wirklich ein tolles Gerät. Leicht und gut zu handhaben, top für Dreierseilschaften. Und zum Abseilen? Na ja - mal ehrlich, an einem Zwillingssseil frei hängend abseilen ist mit dem Reverso kein Spaß. Wenn dann ein Seilstrang zu allem Überfluss sich noch irgendwo verhängt, wünscht man sich sehr schnell wieder einen Abseilachter (den kann man wenigstens noch abklemmen).

Mit dem TRE unterwegs im Eis: Am Stand angekommen, das Seil für den Nachsteiger ins TRE einlegen - „Super, funktioniert ja wie bei der Plate“ - Seil einholen, schnell noch die kalten Finger anhauchen und -schwupp liegt das Restseil wieder beim Partner! (Im Gegensatz zur Plate darf das Seil nie los gelassen werden, auch wenn der Partner noch gar nicht klettert. Anschließend beim Abseilen geht's erstmal durch steiles, verblocktes Gelände mit Gemüse drin. Mann, bis ich bei der nächsten Kante bin, brauche ich eine freie Hand. Schon ertappe ich mich, wie meine Hand das Bremsseil loslässt und die andere das TRE am Hebel ganz öffnet. Wahrscheinlich ist das nicht im Sinne des Erfinders - geht aber manchmal nicht anders. Endlich freie Abseilpiste - ich versuche einen Vorhang aus dünnen Eiszapfen zu überspringen und lande mittendrin. Das Abseilen ist noch ein ziemliches Stop and Go Geruckle und ich denke kurz an meine Abalakov-Eissanduhr. Nach der 5. Seillänge habe ich meinen Abseilstil komplett geändert und komme am Einstieg an. Im Klettergarten lerne ich später, dass im TRE nur sehr geschmeidige Einfachseile beim Seilausgeben gut laufen, und dass das Seil, wenn man nicht aufpasst, mit der Zeit höllisch krangelte.

Fazit: Reverso und TRE sind gut, aber in diesem Entwicklungsstadium der „Wunderwaffen“ sollte man die verdeckten Schwächen kennen, bevor man in blindem Vertrauen los zieht. Ich für meinen Teil habe zum Reverso wieder einen Achter am Gurt baumeln.

Jürgen Gerngroß, Sonthofen

„Mach dich mit deiner Ausrüstung vertraut“ - ÖAV-Kletterregel Nr. 1 red

Bei Einsätzen im alpinen Gelände ist uns schon öfters aufgefallen, dass das Handy zur Verständigung der Rettungskräfte nicht im vollen Umfang genützt wird. Offensichtlich ist nicht bekannt, dass die Notrufnummer 112 nur dann den Zugang in alle Netze ermöglicht, wenn der PIN-Code nicht eingegeben wird!

Wichtig: Bei Handys, die die Eingabe eines PIN erfordern, anstelle des PIN die Zahl 112 eingeben und den Notruf absetzen. Wer dies nicht beachtet, kommt nur in das Netz seines Betreibers (z.B. A1), was zur Folge haben kann, dass der Ruf abgelehnt wird, obwohl ein anderer Netzbetreiber (z.B. ONE, T-Mobile ...) einen tadellosen Empfang ermöglichen würde. Dieser Umstand kann im Notfall von enormer Wichtigkeit sein!

Berger Siegfried

Pit Schubert schreibt in einer Antwort auf einen Leserbrief, dass Abseilachter (und Karabiner), auch wenn sie aus größerer Höhe hinunterfallen, funktionsfähig bleiben.

Wie schaut es aber mit Abnutzungserscheinungen aus? Ich verwende seit etwa sechs Jahren einen Abseilachter der Firma vauDe. An den Stellen, an denen das Seil Reibung aufbaut, haben sich Vertiefungen gebildet. Zuerst verschwand nur die Farbe, mittlerweile sind an einigen Stellen bereits etwa 1 mm abgerieben. Gibt es eine Richtlinie, wann ein

Achter nicht mehr verwendet werden soll oder gibt es eine Möglichkeit, die Sicherheit testen zu lassen?

Johannes Sommavilla, Wiener Neustadt

Abseilachter sind weit überdimensioniert, in der Regel mindestens zehnfach! Wenn ein Abseilachter bis zur Hälfte seines Querschnitts eingeschliffen wäre, wäre er immer noch fünffach (!) überdimensioniert, könnte also bei weitem immer noch nicht reißen oder brechen.

Es besteht auch bei noch stärker eingeschliffenen Abseilachtern keinerlei Gefahr. Kein Stück unserer Kletterausrüstung ist so weit überdimensioniert wie Abseilachter.

Pit Schubert

Nach dem Lesen des Berichtes über die Führungstechnik (2/02) werfen sich aus meiner Sicht einige Fragen auf:

1. Wie weit sind die angeführten Techniken, vor allem die Sicherung mit dem T-Block, in die verschiedenen Ausbildungen bereits eingeflossen und bei welchen Institutionen werden die Techniken gelehrt und angewendet?
2. Ist es aus der Sicht des Führers vertretbar, beim gleichzeitigen Gehen am kurzen Seil im Falle einer Drei-Mann-Seilschaft eine Seilweiche beim Mittelmann einzubinden und lose Seilschlaufen in der Hand zu halten?
3. Wäre bei der Körpersicherung - Fotos auf Seite 37, (Sicherung über die Hand) - nicht die altbewährte Schultersicherung vorzuziehen?

Führungstechnik (2/02): Ihr schreibt: „Der mit Abstand heikelste Bereich bleibt mit gutem Grund allein den Bergführern überlassen: Variables alpines Gelände, wo absturzgefährdetes Gelände mit harmloseren, gleichzeitig zu bewältigenden Abschnitten wechselt. ...“

In den Fortbildungen wird zum Teil das Gehen mit kurzem und verkürztem Seil geübt bzw. gelehrt - Lehrwarteausbildung, Kletterfortbildung. Von einem Alpineteam-Kollegen habe ich erfahren, dass in anderen Fortbildungen - Gletscher und Grate - ausdrücklich darauf hingewiesen wird, dass die Führungstechnik „kurzes und verkürztes Seil“ ausschließlich den Bergführern vorbehalten ist. Gibt es hierzu eine klare Richtlinie oder hängt dies vom Eigenkönnen, Selbsteinschätzung usw. ab?

Wolfgang Spitzer, Lehrwart Alpin

In der Ausbildung ehrenamtlicher FührerInnen empfehlen wir klar den Verzicht auf die Sicherungstechnik „kurzes Seil“ (siehe Berg&Steigen 2/01, S. 29): „Gehen am kurzen Seil ist für ehrenamtliche Führer tabu. In der staatlichen Lehrwarte-Ausbildung haben wir diese Grenze bereits vor vielen Jahren vereinbart und die Ausbildung danach ausgerichtet. „Besteht Absturzgefahr?“ – das ist die Gretchenfrage. Wenn „JA“, dann ist an Fixpunkten zu sichern, wenn „NEIN“, kann das Seil abgelegt werden oder man bleibt am Seil, wenn abzusehen ist, dass in Kürze wieder gesichert werden muss. Dass sich in der Praxis immer wieder Grauzonen ergeben werden, soll hier nicht verschleiert werden, dennoch erscheint die Grundregel sinnvoll. Und es ergeben sich daraus wichtige Konsequenzen für die Tourenplanung, die so abgestimmt werden muss, dass der Zeitfaktor es erlaubt, kritische Passagen von Standplatz zu Standplatz zu sichern. Der Biancograt ist eben keine Führungstour für einen Lehrwart. Genauso der Hörnligrat und andere lange Führungstouren, die ein Gehen am kurzen Seil notwendig machen, wenn man seinen Zeitplan einhalten will.“

Michael Larcher

Wieder einmal ein ganz besonders gelungenes Heft - herzlichen Dank! Mich hat besonders gefreut, dass mit den Beiträgen zur Führungs-

technik und der Anseilart Themen aufgegriffen wurden, die im östlichen Alpenraum ganz anders gehandhabt werden als im Westen. Als Schweizer erleben wir nicht nur die deutsch-französische Sprachgrenze sondern auch den Unterschied germanischer und romanischer Bergtechnik besonders nah.

Eine wichtige Anmerkung zu den Abbildungen auf Seite 37: Beim untersten Bild rechts muss das Seil, welches vom Gesicherten gegen oben weg läuft, unbedingt auf der Bergseite wegläufen. So wie das im Bild dargestellt ist, würde der Körper des Gesicherten vom Fels weg auf den Rücken gedreht, wenn der Führer im Falle eines Rutschers das Seil straff zieht. Läuft das Seil bergseitig weg, wird der Stürzende zum Fels hingedreht und seine Bemühungen, sich wieder zu halten, werden damit unterstützt. Bestimmt wäre es in dieser Situation sinnvoll, das Seil nicht nur in den Händen zu halten, sondern mit HMS am Sitzgurt zu sichern oder mit Schultersicherung, wie in guten alten Zeiten.

Mani Wassermann, Bergführer, bergpunkt, CH-3076 Worb

Ich habe zum Abseilen zwei Fragen, die ich mir anhand der Literatur nicht eindeutig beantworten konnte.

1. Soll man zur Verbindung von zwei Seilen den Sackstich oder den Spierenstich verwenden. Für den Sackstich spricht m.E., dass er einfach zu kneten ist und sich beim Abziehen nach außen legt, also weniger leicht verklemmt. Auf einem Symposium im Herbst 2001 in Puchberg/Niederösterreich soll von Seiten der Bergrettung geäußert worden sein: „Tödliche Unfälle durch Selbstlösung dieses Knotens unter Belastung - vor allem bei ungleichen Seildurchmessern - haben aber mehrfach bewiesen, dass dieser Knoten auch mit langen Enden gefährlich ist.“ Gemeint ist der Sackstich. Dies steht allerdings im Widerspruch zur Darstellung auf Bergrettung.at (Sackstich zur Verbindung von annähernd gleich starken Seilen (vgl. <http://www.bergrettung.at/knoten.htm>))
2. Ist das Abseilen mit Seilen verschiedener Stärke möglich (also Twin- oder Halbseil kombiniert mit einem Einfachseil)? Welchen Knoten sollte man in diesem Fall zur Seilverbindung verwenden? Sind Twin- und Einfachseil noch annähernd gleich dick, so dass man den Sackstich verwenden kann?

Luidger Röckrath, Deutschland

Es gibt keinen Grund, von der alten Empfehlung abzugehen: Einfachseil, Halbseil, Zwillingseil, egal in welcher Paarung, werden zum Abseilen mit einem Sackstich verbunden. Alle vier Enden werden vor Belastung von Hand festgezogen.

Michael Larcher

Zur Akklimatisationsplanung von Christoph Höbenreich: Durch diesen guten Beitrag angeregt, sende ich beiliegend eine Grafik über unsere Tour auf den Huascarán im Jahr 2001. Wir haben uns für diese Tour traditionell sehr gut vorbereitet, hatten jedoch keine Höhenerfahrung. Wir waren zu dritt im Alter von 60, 67 und 68 Jahren und hatten die Tour über die örtliche Agentur gebucht. Das Unternehmen war für uns schwierig, aber problemlos, da wir gutes Wetter und gute Verhältnisse vorfanden.

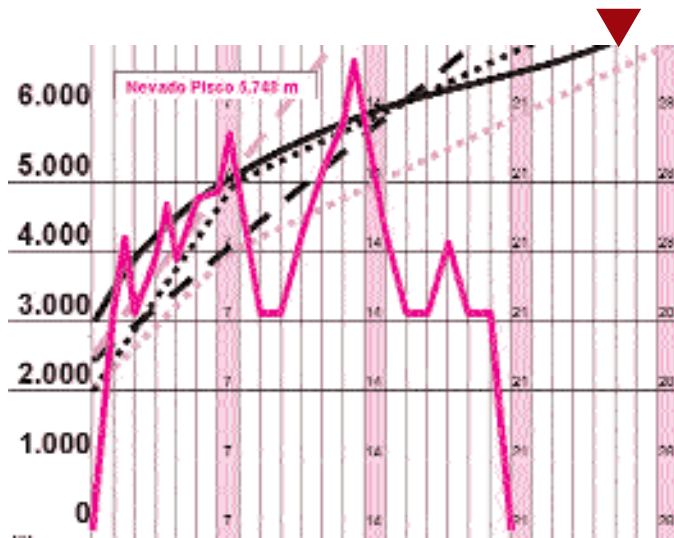
Horst Kobernauber, Trofaiach

Herzliche Gratulation den drei „reifen“ Alpinisten zur gelungenen Anden-Bergfahrt! Der Verlauf der wohlüberlegten Akklimatisationsstaktik lässt sich in der Grafik gut erkennen. Die Kreuzungspunkte der Kurve mit den vertikalen Rasterlinien geben die jeweiligen Schlafhöhen an. Das stetige Höhersteigen über die Schlafhöhe hinaus („Jo-Jo-Methode“) ergibt das für die anfängliche Akklimatisationsphase charakteristische Sägezahn-

muster. Die Steigerung der Schlaf- sowie der Tageshöhen liegt optimal im Bereich der Empfehlungen.

Ein rascher Gipfelvorstoß wurde damit am Nevado Pisco möglich und war dank guter konditioneller Verfassung und Witterung erfolgreich. Nach einer eintägigen Ruhephase in Huaraz (mit einigen Pisco Sour?) konnte die Besteigung des Huascarán dann geradezu „schulmäßig“ in einem Zug ohne weitere Wartezeit am Berg erfolgen. Denn nach zwei Wochen war die Akklimatisierung zur Nächtigung im Ausgangslager auf knapp 6.000 m gegeben, was sich auch mit den Empfehlungen der Grafik deckt.

Christoph Höhenreich



Höhen-Zeit-Profil: Nevado Pisco (5.748 m), Huascarán (6.768 m) von 26.6.-17.7.2001

Mich würde auch interessieren, was ihr (ÖAV) von der vom DAV-Sicherheitskreis empfohlenen Verbindung von Hüft- und Brustgurt mit 8er-artiger Bandschlinge haltet. Gefällt mir überhaupt nicht, weil man sich meiner Meinung nach so am mit Abstand schwächsten Punkt anseilt.

Ich würde den Festigkeitsverlust durch den Knoten einschließlich der Gefahr des Durchscheuerns um den Knoten herum als ziemlich hoch einschätzen.

Bin allerdings in Touren mit Möglichkeit von größeren Stürzen ein Fan von Brust- und Hüftgurt einschl. Helm. Ich selbst mache mir aus Bandmaterial doppelt genommen eine um etwa drei bis vier Fingerbreiten längere Schlaufe im Hüftgurt und binde mich dann im Brustgurt und dieser Schlaufe direkt ein. Ist auch beim Abseilen recht praktisch, da der Sicherungsprusik und das Abseilgerät nicht so nahe zusammen sind.

Helmut Salchner

Wie der DAV empfehlen auch wir inzwischen die Variante mit der Bandschlinge in 8er-Form. Die Festigkeitsminderung durch den Knoten spielt angesichts der zu erwartenden Kräfte und der Sicherheitsreserven von Bandmaterial keine Rolle. Zudem ist diese Variante sehr anpassungsfähig und auch bei unterschiedlichen Körpergrößen und Gurtvarianten gut anwendbar - und vom Ausbilder mit einem Blick zu kontrollieren! Entgegen dem DAV knoten wir die Bandschlinge allerdings mit einem Sackstich ab und verzichten auf einen Bandschlingenknoten, der an dieser Stelle recht mühsam zu knüpfen ist.

Michael Larcher

Eine Fragestellung beschäftigt mich als Alpinwart und Hochalpinist schon länger: Wie soll ein neuer Leder-Bergschuh (rauhe Lederoberfläche) erstbehandelt werden? Mich und einige meiner Seilpartner betrifft die Frage momentan bezogen auf den neuen Salomon „Pro Thermic“, welchen wir uns primär deshalb anschafften, um künftig den Innenschuh während der Nacht im Schlafsack warm halten zu können. Manche Alpinisten empfehlen das intensive Einfetten (z.B. mit biologischem Bienenwachs) des vorher erwärmten Schuhs. Schuh-Fachhändler wiederum entgegnen, dass man keinesfalls Leder vorher erwärmen dürfe; auch sei die Behandlung mit Fetten oder Bienenwachs abzuraten, da man die Poren des (Rauh)Leders dadurch verstopfen würde. Ist nun bei einem Hochalpin-Schuh wie dem „Pro Thermic“ (viele Teile aus Kunststoff oder Gummimischungen) die Atmungsaktivität überhaupt noch relevant oder könnte man hier die absolute Wasserdichtigkeit als oberstes Ziel definieren?

Christian Gasser,

Alpinwart der OeAV-Sektion Mittleres Unterinntal

In erster Linie ist es wichtig, dass man seine Bergschuhe überhaupt reinigt und pflegt. Womit, ist meiner Meinung nach sekundär. Nach eigener Erfahrung sind jedoch „Wachsprodukte“ (snowseal, nikwax, sportwax) am Besten zur Pflege geeignet, da sie das Leder abdichten, ohne es weich und unförmig zu machen, wie dies durch Fett passiert. Das mit dem Erwärmen des Schuhs darf man natürlich nicht übertreiben, da sich dadurch die Gummibandage bzw. die geklebten Komponenten im Schuh lösen können. Ein leicht erwärmter Schuh (max. 40° C) hat jedoch den Vorteil, dass man das Pflegemittel leichter aufbringen und dieses noch besser ins Leder einziehen kann. Am einfachsten und effizientesten ist es, wenn man die Schuhcreme einfach mit den Fingern in das Leder einreibt. Dadurch erreicht man alle Ritzen am Schuh, das Pflegemittel wird erwärmt und es tut außerdem den spröden Bergsteigerhänden gut. Da die Atmungsaktivität von bis zu 3,2 mm dickem Rindsleder ohnedies zu vernachlässigen ist, gilt das Augenmerk zu 100 % der Dichtheit. Lederschuhe mit einer Membran (z.B. Gore Tex), sollten nach Herstellerangaben mit speziellen Sprays behandelt werden, damit die Atmungsaktivität der Schuhe erhalten bleibt. Handelt es sich dabei um Schuhe mit vielen Nähten und Textilteilen, sollte man sich auch an diese Empfehlung halten. Bei hochwertigen und zumeist auch teuren Lederbergschuhen, die aus einem Stück geschnitten sind, sollte man trotz Membran lieber auf eine gute Lederpflege achten und Wachs verwenden. Noch ein Tipp: Am Ende der Tour nicht vergessen die Einlegesohle herausnehmen, damit der Schuh gut trocknen kann!

Walter Würtl

Wiederbelebung von Schwerstverletzten: Der vorletzte Absatz meines Textes „Wiederbelebung, die neuen Richtlinien“ (Berg&Steigen 2/02, S.34) wurde leider falsch und damit missverständlich wiedergegeben: Bei nachgewiesenem Herz-Kreislaufstillstand eines Schwerstverletzten sind die Erfolgchancen einer Wiederbelebung im alpinen Gelände nämlich nicht „sehr schlecht“, sondern leider eindeutig null. Dazu gibt es wissenschaftliche Daten, aber auch tragische Erfahrungen aus meiner über 25-jährigen Tätigkeit als Berg- und Flugrettungsarzt (knapp 400 Einsätze). Jeder versierte Alpinrettungsarzt wird das bestätigen.

Dieses Kriterium kann aber in der Bergrettungspraxis von enormer logistischer Bedeutung sein. Wenn man nämlich trotzdem (etwa aus Pietät gegenüber den Angehörigen) wiederbelebt, darf das nur dann erfolgen, wenn damit (erstens) keine weitere Gefährdung der Helfer und (zweitens) keine Verzögerungen bei der Suche und Bergung allfälliger weitere-

rer Verunglückter (z.B. Lawinenunfall, oder Blockierung eines Notarztthub-schraubers) verbunden ist.

Anders sieht es vielleicht nur im hochgerüsteten Schockraum einer Unfallklinik aus. Hier bestehen bei einem eben eingetretenen Herzstillstand gelegentlich gewisse Überlebenschancen.

Univ.Prof.Dr. Franz Berghold, Kaprun

Ich hab' den Beitrag über die neuesten Richtlinien zur Wiederbelebung gelesen. Weil ich schon sehr lange als Lehrsanitäter beim Roten Kreuz tätig bin, möchte ich einige Aussagen des Autors klarstellen bzw. die österreichische Lehrmeinung aufzeigen:

Die Pupillenreaktion war in der EH nie ein Parameter für die Überprüfung der Lebensfunktionen. Die 15 zu 2 Methode bei der Herzdruckmassage gilt auch nach erfolgter Intubation, 1 zu 5 gilt nur für Kinder bis zum 8. Lj. Es gibt in der EH aufgrund fehlender Übung keine Zweihelfermethode mehr, es wird vielmehr empfohlen, dass bei Anwesenheit mehrerer Helfer sich diese abwechseln sollen. Die Abfolge der Alarmierung der Rettungskräfte (nur ein Helfer anwesend) bei regungslosen Patienten wurde anders als in ihrem Bericht geregelt: zuerst immer Notfalldiagnose, bei Bewusstlosigkeit stabile Seitenlage, dann Notruf. Bei Atem-Kreislaufstillstand sofort Notruf. Die Durchführung der Notfalldiagnose erfolgt durch Ansprechen, Berühren (am Arm) und Schmerzreiz am Handrücken. Schütteln an den Schultern ist out! Wenn darauf keine Reaktion, folgt der Hilferuf an die Anwesenden: z.B. „Kann mir jemand helfen“, „Kann mir jemand den Notruf absetzen“. Es folgt das Öffnen beengender Kleidungsstücke, dann die Inspektion der Mundhöhle in der vorgefundenen Lage, das heißt, der Kopf wird zur Inspektion und zum Ausräumen nicht bewegt und unter keinen Umständen wird der Kopf dafür überstreckt! Es besteht nämlich die Gefahr, dass Blut oder Erbrochenes in die Lunge gerät (Aspiration) und das kann lebensgefährlich sein. Bei Bedarf folgt das Ausräumen der Mundhöhle, wie bereits erwähnt, ebenfalls in der vorgefundenen Lage (ebenfalls ohne den Mund zu überstrecken; ansonsten besteht auch hier die Gefahr, dass es zur Aspiration kommt.) Die Atemkontrolle muss mindestens (nicht wie geschrieben maximal) 10 Sekunden dauern. Dann wird auf Kreislaufzeichen (Halsbewegungen, Schluckbewegungen) geschaut. Sind keine Atmung und keine Kreislaufzeichen feststellbar, wird zweimal beatmet und dann noch einmal Atmung und KL-Zeichen überprüft. Wenn immer noch keine Vitalzeichen erkennbar sind, spricht man von der Notfalldiagnose Kreislaufstillstand. Mir ist klar, dass es schwierig ist, die richtige Abfolge in schriftlicher Form zu erklären. Trotzdem sollte es nicht passieren, dass empfohlen wird, „den Kopf nach hinten zu kippen“, um Fremdkörper zu entfernen !!! Dies ist schlicht gesagt falsch, ja lebensgefährdend! Vielleicht wäre es hilfreich, bediente man sich Hilfsmittel wie sie unter www.lehrbeauftragte.at angeboten werden. Ich bin mir sicher, dass dies nicht die einzige Rückmeldung auf Ihren Artikel ist und würde Sie um Richtigstellung in einer Ihrer nächsten Ausgaben bitten.

Hans-Peter Pauli

Angst vor der Justiz (2/02) - Richtigstellung:

Im letzten Satz der 3. Spalte auf Seite 15 hat sich leider ein Fehler eingeschlichen. Im Text heißt es: „Ein Verstoß gegen solche allgemein anerkannten Grundsätze der Sicherungstechnik kann nicht zur Haftung führen - unabhängig davon, ob sie irgendwo schriftlich niedergelegt sind oder nicht.“ Das „nicht“ ist zuviel, „kann zur Haftung führen“ ist richtig.

red

Die schönen Tage sind meist viel zu kurz

Die DUO LED ist eine extrem robuste Stirnlampe für jeden Einsatzbereich. Sie können zwischen LED* Betrieb mit unglaublichen 180h Leuchtdauer und einem hellen Lichtkegel von 10 Metern oder Halogenbetrieb mit großer Leuchtkraft wählen (Leuchtdauer 4.30h).

MODU*LED: Sie können Ihre klassische DUO mit 3, 5 oder 8 LED* nachrüsten und so von den Vorteilen der LED* Technologie profitieren.

* LED:
Licht
Emittierende
Dioden

PETZL
Für mehr Sicherheit
www.petzl.com

Vertrieb Österreich:

BK
Kaufmann
GmbH

A-5082 Grödig, Hauptstraße 31
Tel: 06246/72722
Fax: 06246/72722-20
e-mail: info@b-kaufmann.at
homepage: www.b-kaufmann.at